Das

Evangelische Magazin

der

Luth. Kirche von Nord-Amerika.

"Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seyd alle Brüder."

Dritter Jahrgang. October, 1831. Sechstes Heft.

[Für das Ev. Luth. Magazin.]

Herr Herausgeber!

Der nachstehende Aufsatz ist aus dem Friedensboten, einer religiösen Zeitschrift herausgegeben in Deutschland entlehnt, und da er wahrscheinlich vielen Lesern des Ev. Magazins noch unbekannt ist, so sind Sie gebeten demselben in einer der nächsten Nummern einen Platz zu geben.

H. H.....e.

Ein merkwürdiger Traum, oder vielmehr eine sinnbildliche Prophezeihung aus dem Zeitalter der Reformation.

Es ist allgemein bekannt, daß die abscheulichen Mißbräuche der Ablaßkrämerey in dem sechzehnten Jahrhundert den ersten Anlaß zum Sturz der päbstlichen strengen Glaubens-Herrschaft, und zur glücklichen Wiederherstellung der unverfälschten Kirche Jesu auf Erden gegeben haben. In der für jeden Christen höchst wichtigen Reformationsgeschichte, die mit der Geschichte der Entstehung des Christenthums eine sehr auffallende Aehnlichkeit hat, verdient besonders der geheime Gang der wunderbaren Vorsehung Gottes bemerkt zu werden, wodurch er die wichtigsten Veränderungen der Kirche nach und nach im Stillen vorzubereiten, und durch besondere Winke die Männer, welche er als Werkzeuge gebrauchen wollte, zu diesem großen Werke bereitwillig und tüchtig zu machen wußte. Einen sehr merkwürdigen Beytrag zur Aufhellung dieses geheimen und kraftvollen Mitwirkens Gottes zur Beförderung der Kirchenverbesserung liefert nachstehender Traum, den der Kurfürst von Sachsen, Friederich der Weise, der Fürst und Beschützer Luthers, die Nacht vorher drey mal nacheinander hatte, als am folgenden Tage, nämlich den 31sten October 1517, Luther den ersten öffentlichen Schritt zur Bekämpfung der Mißbräuche in der katholischen Kirche machte. Wer die Geschichte der Reformation auch nur nach ihrem Hauptinhalte kennt, wird die vollständige Deutung dieser sinnbildlichen Prophezeihung keinen Augenblick schwer finden.

L

Gleich am folgenden Tage erzählte der Kurfürst diesen merkwürdigen Traum seinem Bruder, dem Herzog Johannes und dem Kanzler in folgendem Gespräch:

Der Kurf.—Herr Bruder! ich muß erzählen, was mir diese Nacht geträumt hat; möchte gern seine Bedeutung wissen; ich habe ihn so eigentlich und wohl gemerkt, und ihn mir so tief eingebildet, daß mich dünkt, ich könnte ihn nimmermehr vergessen, wenn ich auch tausend Jahre leben sollte: denn er ist mir (in derselben Nacht) dreymal nacheinander vorgekommen, doch immer verbessert.

Herz. Joh.—War es denn ein guter oder ein böser Traum?

Der Kurf.—Wir wissen das nicht; Gott weiß es.

Herz. Joh.—Herr Bruder! Euer L. setze nur nicht viel darauf; —wenn mir etwas träumt, so bitte ich allewege unsern Herrn Gott: Er wolle es alles zum besten schicken, oder schlage mir sonsten solchen Traum aus dem Sinne, so gut ich kann, wie wohl ich auch dies bekennen muß, daß mir viel Träume, beides, gut und böse, sind vorgekommen, welches ich hernach allererst verstanden habe, aber gemeinlich in schlechten, geringen Händeln. Es sage Ew. L., was war denn der Traum?

Kurfürst Friederich erzählt:

"Als ich mich auf den Abend zu Bette legte, ziemlich matt und müde, war ich bald über dem Gebet eingeschlafen, und hatte bey drittehalb Stunden fein sanft geruht. Als ich nun erwachte und ziemlich munter war, lag ich und hatte allerley Gedanken, bis nach Zwölfen in Mitternacht, gedachte unter andern, wie ich und neben mir mein Hofgesinde, allen lieben Heiligen zu Ehren fasten und feyern wollte.* Betete auch für die lieben Seelen im Fegfeuer, und beschloß bey mir, ihnen auch zu Hülfe und zur Steuer in ihrer Gluth zu kommen; bat den lieben Gott um seine Gnade, daß er doch mich und meine Räthe und Landschaft in rechter Wahrheit wolle leiten und zur Seligkeit erhalten; Er wolle auch allen bösen Buben, die uns unser Regiment sauer machen, nach seiner Allmacht wehren. Nach Mitternacht war ich bald nach solchen Gedanken wieder eingeschlafen, da träumet mir, wie der allmächtige GOtt einen Mönch, eines feinen ehrbaren Angesichts, zu mir schickte, der war St. Pauli, des lieben Apostels, natürlicher Sohn, der hatte bey sich zu Gefährten aus Gottes Befehl alle liebe Heiligen, die sollten den Mönch ein Zeugniß geben, daß es kein Betrug mit ihm wäre, sondern er wäre wahrhaftig ein Gesandter Gottes; und ließ mir Gott gebieten, ich sollte den Mönch gestatten, daß er mir etwas an meine Schloßkapelle zu Wittenberg schreiben dürfte, † es würde mich nicht gereuen. Ich ließ ihm durch den Kanzler sagen: weil mich Gott solches heißt, und er auch sein gewaltig Zeugniß hätte, so möchte er schreiben, was ihm geboten wäre. Darauf fing der Mönch an zu schreiben, und machte so grobe Schrift, daß ich sie zu

---

* Es war nämlich am folgenden Tage das Fest Allerheiligen.

† dies geschah wirklich ganz unerwartet am folgenden Tage durch den Mönch Martin Luther. Es waren nämlich 95 Sätze gegen den Ablaß, welche Luther an die Thüre der Schloßkapelle zu Wittenberg öffentlich anschlug.

Schweidnitz (4 deutsche Meilen von Wittenberg, wo sich damals der Kurfürst aufhielt) erkennen konnte; er führte auch eine so lange Feder daß sie bis gen Rom mit dem andern Theile reichte, und einem Löwen, der zu Rom lag, mit dem Sturz (dem obern spitzigen Theil der Feder) in ein Ohr stach, daß der Sturz wieder zum andern Ohr heraus ging; und streckte sich die Feder ferner bis an der päbstlichen Heiligkeit dreyfache Krone, und stieß so stark daran, daß sie begunte zu wackeln und ihrer Heiligkeit vom Haupte zu fallen. Wie sie nun also im Falle ist, däucht mich, ich und Ew. L. (der Herzog Johannes,) stunden nicht weit davon; ich streckte auch meine Hand aus und wollte sie helfen halten. In demselben geschwinden Zugreifen erwachte ich und hielt meinen Arm in die Höhe, war ganz erschrocken und auch zornig mit auf den Mönch, daß er seine Feder nicht bescheidener führte. Als ich mich aber recht besann, war es ein Traum; ich aber war noch voll Schlafs, giengen mir die Augen wiederum zu und war wiederum fest eingeschlafen, ehe ich das recht gewahr worden, und ist mir dieser Traum zum andernmal wiedergekommen; denn ich hatte wieder mit dem Mönch zu thun, und sah ihm zu, wie er immer fort schreibe; und mit dem Sturz der Feder stach er immer weiter auf den Löwen und auf den Pabst, darüber der Löwe so greulich brüllte, daß die ganze Stadt Rom und alle Stände des heiligen Reichs zuliefen, zu erfahren, was da wäre. Es begehrten päbstliche Heiligkeit an die Stände, man sollte doch dem Mönch wehren, und sonderlich mich dieses Frevels, berichten, weil sich dieser Mönch in meinem Lande aufhielt. Darüber erwachte ich zum andernmale, verwunderte mich, bat aber Gott, Er wolle päbstliche Heiligkeit vor allem Uebel behüten, und schlief also zum drittenmale wieder ein. Da kam der Mönch mir zum drittenmale vor; — wir bemühten uns sehr, dieses Mönchs Feder zu brechen, und den Pabst hinweg zu leiten, aber jemehr wir uns der Feder versuchten, jemehr sie starrte und knarrte, als wenn sie Eisen wäre. Sie knarrte so sehr, daß es mir in den Ohren wehe that und durchs Herz ging, wurden endlich also verdrossen und müde darüber, daß wir abliessen; verbargen sich auch immer einer nach dem andern und besorgten uns, der Mönch möchte mehr können als brod-essen, er möchte uns auch etwa einen Schaden zufügen. Nichts destoweniger aber ließ ich den Mönch fragen: woher er doch zu solcher Feder gekommen wäre, und wie es zuginge, daß sie so zähe und feste sey?—Er ließ mir sagen, sie wäre von einer alten hundertjährigen böhmischen Gans;* einer seiner alten Schul-

* Wer erinnert sich nicht sogleich an Johannes Huß, der hundert Jahre früher in Constanz um des freymüthigen Bekenntnißes des Christenthums willen sein Leben auf dem Scheiterhaufen gelassen hatte? Dieser hatte hundert Jahre früher, dieselbe Feder gegen den Pabst geführt—aber freilich sein Leben darüber aufgeopfert. Der Ausdruck "Gans" ist hier um so passender, oder, ich möchte sagen, um so prophetischer, weil in der böhmischen Sprache das Wort "Huß" eine Gans bezeichnet.

meister hätte sie ihm verehrt, und ihn gebeten, weil sie sehr gut wäre, er wolle sie zu seinem Gedächtniß behalten und brauchen; er hätte sie auch selbst temporiret. Daß sie aber so lange währet, und so fest wäre, komme daher, daß man ihr den Geist nicht nehmen, noch die Seele, wie mit andern Federn geschieht, heraus ziehen könnte, † darüber er sich selbst zum höchsten verwundert. Bald nachher kommt ein Geschrey aus, es wären aus der langen Mönchsfeder unzählig viele andere Schreibfedern hier zu Wittenberg gewachsen, und sey mit Lust anzusehen, wie viel sich gelehrte Leute darum reißen, und meinen eines Theils, diese neuen jungen Federn werden mit der Zeit auch so groß und lang werden wie dieselbe Mönchsfeder, und es werde gewiß etwas Sonderliches auf diesen Mönch und seine lange Feder folgen. Da ich nun gänzlich im Traum beschlossen, mich je eher je lieber mit dem Mönch in eigener Person zu unterreden; da wachte ich endlich zum drittemale auf und war jetzt Morgen geworden, wunderte mich sehr über den Traum, gedachte ihm nach und bildete mir ihn wohl ein, wie er nacheinander war vorgekommen, zeichnete mir bald die vornehmsten Stücke zum Gedächtniß auf; bin gänzlich der Meinung, dieser Traum sey nicht ohne Bedeutung, weil er mir so oft ist vorgekommen, und bin willens meinem Beichtvater denselben zu offenbaren; doch hab' ich ihm Ew. L. (Herz. Joh.) vorhin auch wollen wissen lassen, Ew. L. und Kanzler sagen mir ihr Bedünken davon.

Herz. Joh.—Herr Kanzler, was dünket euch? von Träumen ist nicht allemal viel zu halten, doch sind sie auch nicht allemal zu verachten. Wenn wir hier einen verständigen, frommen und von Gott erleuchteten Joseph oder Daniel hätten, der könnte es treffen.

Kanzler.—Ew. Fürstl. Gnaden wissen, daß man pfleget zu sagen: Jungfrauen, gelehrter Leute und großer Herren Träume haben gemeiniglich etwas hinter sich! allein, was es sey, wird man allererst weise nach etlicher Zeit; wenn sich etwa Händel zutragen, daraus man dann also Vermuthung nimmt und spricht: Siehe, darauf hat gewißlich euer Traum gewiesen, wie Ew. Fürstl. Gnaden viele solcher Exempel werden bekannt seyn. Sonsten spricht Joseph: "Träume auslegen stehet Gott allein zu;" und Daniel sagt: "Gott allein kann verborgene Dinge offenbaren;" darum befehlen Ew. Fürstl. Gnaden nur diesen Traum dem lieben Gott. Die Mönche haben oft bey großen Herren viel Unglück gestiftet. An diesem Traume vom Mönch ist das beste, daß er von Gott gesandt ist und zu schreiben Befehl hat; daß auch alle Heiligen seine Zeugen sind, es sey denn, daß der Teufel unter einem guten Schein sein Spiel haben wollte. Ew. Fürstl. Gnaden wird am besten wissen nachzudenken.

Herz. Joh. — Ich halte es mit euch, Herr Kanzler! denn daß wir uns lange darüber grämen und martern sollten, ist nicht zu rathen. Gott wird alles, so dieser Traum von Ihm herkommt, wissen zu sei-

† Also wird man es auch in unsern Zeiten nicht können, so sehr man sich bemüht, eine andere Seele in diese Feder zu bringen.

nen Ehren zu schicken, und zu seiner Zeit die rechte Deutung mittheilen, oder, so es ein Böses bedeutet, abzuschaffen.

Der Kurf. — Das thue der getreue Gott. Allein, daß ich des Traumes nicht vergesse; ich habe wohl bey mir meine Gedanken und Auslegung; aber die behalte ich noch, zur Zeit allein, doch will ich sie aufzeichnen, es wird vielleicht die Zeit hernach geben, ob ich es werde recht getroffen haben.

Wirklich durfte auch der fromme Kurfürst nicht lange warten, bis er die Deutung des Traumes, bis auf die kleinsten Umstände desselben mit eigenen Augen sehen durfte. Und gewiß hat dieser merkwürdige Traum viel dazu mitgewirkt, daß er bey Luthers Unternehmungen mit Aufmerksamkeit Schonung und Klugheit zu Werke ging und bald selbst auf seine Seite übertrat.

Bruchstück einer Predigt.

Dr. Bennet in London predigte vor Kurtzem über die Beweise für die christliche Religion vor einer zahlreichen Versammlung, von denen viele erklärte Ungläubige waren, und unter andern bediente er sich folgender merkwürdigen Methode, um seinen Satz durchzuführen:

"Ihr wißt," sagte er, "die Christen glauben, daß Jesus mehrere Todte in das Leben zurück rief; dagegen wendet ihr aber ein, er machte nur den Leuten weis, daß er etwas von der Art gethan habe. Gut! Warum solltet ihr nicht auch dasselbe thun? Der eine Betrug wird einen hübschen Contrast gegen den andern machen, und ihr werdet dadurch dasjenige ganz ausrotten, was ihr die große Verblendung nennt. Es giebt ja genug Begräbniß-Plätze in der Nachbarschaft von London, und wir möchten ohne Schwierigkeit eine Leiche finden, die seit drey oder vier Tagen begraben worden, so daß sie noch ganz frisch in dem Andenken ihrer Freunde ist, die sie wohl kennen werden, wenn sie sie wieder sehen; und wir wollen es auf uns nehmen, einige Schwestern zu finden, die noch Thränen vergiessen über den Verlust eines geliebten Bruders. Kommt denn, bringt eure Zeugen mit: Zuschauer werden genug von selbst kommen. Gehet zum Grabe; —doch nein— gehet erst zum Trauerhause, und nehmet die Leidetragende mit euch, denn sie sind am meisten in der Sache interessirt. Wenn ihr beym Grabe angekommen seyd, erhebet kühnlich eure Stimmen und rufet: Herr N. N. stehe auf! und sehet dann zu, ob ihr alle diejenigen, welche euch umgeben überreden könnt, daß sie ihn aufstehen sahen. —Aber was macht euch denn so beschämt, warum schlagt ihr eure Augen nieder? Ihr habt Muth genug Jesu zu widerstehen und ihn zu schmähen, wie kommt es daß ihr keinen habt ihm nachzuahmen und mit ihm zu weteifern? Denkt ihr vielleicht in eurem Herzen, ob wir gleich alle übrigen Leute glauben machen möchten, daß sie den Todten aufstehen sahen — denn ein Kirchhof ist ja ein schöner Platz einer kränkelnden Einbildungskraft etwas vorzuspiegeln — aber daß würde doch noch nicht genug seyn: das Schlimmste ist, daß wir die

Schwestern nicht glauben machen könnten, daß ihr todt gewesener Bruder mit ihnen nach Hause ging, und mit ihnen nachmals in einem Hause lebete. Wenn wir das könten, o welchen herrlichen Triumph würden wir da feyern? denn auf den Fall würden wir zu einem herrlichen Mahle eingeladen werden, und die Leute würden kommen, nicht nur um uns bey der Tafel zu sehen, sondern auch um den Mann, den wir auferweckt hätten mit uns am Tische zu sehen, so wie große Mengen kamen, nicht nur um Jesum zu sehen, sondern auch Lazarus, den er von den Todten erweckt hatte. Doch—ich glaube, wir müssen die ganze Herrlichkeit aufgeben, denn ich werde euch nie überreden, diesen einen Streich auszuführen, welcher, wenn er glückte, mehr ausrichten würde, als alle die kleinen Hiebe, die ihr der Religion zu versetzen gedenkt. Jedoch so lange ihr euch nicht an diesen Streich wagen wollt, sollte ihr die Christen in dieser Hinsicht sagen lassen, was ihnen beliebt, während ihr durch euer Stillschweigen beweißt, daß ihr ihnen nicht antworten könnt. Denn ob ihr gleich das Wort "Geheimniß" schrecklich haßt, so müßt ihr doch bekennen daß in dieser Sache irgend ein Geheimniß obwaltet, das ihr nicht ergründen könnt; wie nemlich Jesus das Volk überzeugen konnte, daß er Wunder an Tausenden that, und ihr, die ihr so viel witziger seyd, könnt die Leute nicht glauben machen, daß ihr im Stande seyd ein Einziges zu verrichten? Nur bedenkt dies, daß wenn ihr diesen Gründen nichts entgegen zu setzen habet, so bleiben sie ein Beweis, daß die geoffenbarte Religion keine Fabel ist.

Römischer Aberglaube.

Einem Schreiben eines Amerikanischen Herrn in Rom zufolge, hat der Pabst im Monat Februar dieses Jahres befohlen, zwey Statuen der Jungfrau Maria, welche nur bey besondern Gelegenheiten dem Volke gezeigt werden, in den Kirchen zur Schau auszustellen, und hat dabey versprochen, daß alle diejenigen, welche eine bestimmte Zeit lang jeden Tag diese Statue küssen und ihren Eid der Treue dem heil. Vater erneuern würden, für einige Jahre Ablaß erhalten sollten, der auch nach dem Tode gültig sey. Auch wird eine Kette, von welcher der Pabst vorgibt, daß es dieselbe sey mit welcher der Apostel Petrus zu Jerusalem gefesselt war, da ihn ein Engel aus dem Gefängniß rettete, und welche im Jahr 412 nach Rom gebracht worden ist, dem Volk mit großer Feyerlichkeit zur Verehrung vorgehalten. Die Art und Weise, wie dabey verfahren wird ist folgende: Ein Priester hält das eiserne Halsband am Ende der Kette dem knienden Gläubigen vor, um dasselbe zu küssen. Dann legt er es für einige Augenblicke um den Hals der abergläubischen Person, wobey er einige allen andern unverständliche Worte hermurmelt. Diese Ceremonie zieht eine große Menge von Andächtigen aus allen Ständen herbey, um die Ehre zu geniessen des heil. Peters Kette für einige Augenblicke getragen zu haben.

Der gegenwärtige Zustand der sieben apostolischen Gemeinden in Asien.

Kaum ist ein Ueberbleibsel von den sieben christlichen Gemeinden

in unsern Tagen zu finden, welche in der Offenbarung Johannis erwähnt werden, und an welche unser Heyland solche herzliche und eindrückliche Briefe durch seinen Apostel Johannes hat schreiben lassen, wie wir im 2ten und 3ten Cap. der Offenb. Joh. lesen können. Alle, ausgenommen Smyrna, sind selbst als Städte in den äussersten Verfall gerathen. Die ehemalige weltberühmte Stadt Ephesus ist nichts als ein Haufen Ruinen in unsern Tagen. Pergamos enthält eine Bevölkerung von 1500 griechischen Christen unter 13000 Türken; Sardis, ehemals die glänzende Hauptstadt von Lydien, besteht nur in einigen wenigen Hütten von Lehm erbaut; Thyatira hat nur eine verfallene Griechische Kirche, Laodicea ist ein Türkischer Flecken, in welchem große Massen und Bruchstücke von alten prächtigen Gebäuden zerstreut herum liegen, als Zeichen ihrer ehemaligen Pracht und ihres gegenwärtigen verfallenen Zustandes; und Philadelphia ist durch Krieg und Erdbeben zerstört worden.

Die alten Päbste empfohlen das Bibellesen, die neuen verbieten es.

Empfehlung des Schriftlesens von Gregorius dem großen im Jahr Christi 540.

Was ist die heil. Schrift anders als ein Brief, den der allmächtige Gott an seine Geschöpfe geschrieben hat. Wenn jemand einen Brief von einem irdischen Kaiser bekäme, wie sehr würde er sich dadurch geehrt zu seyn glauben? er würde nicht ruhen wollen, bis er das, was ihm der Kaiser kund machte, gelesen hätte. Nun hat der Kaiser des Himmels, der Herr der Menschen und Engel, dich gewürdiget, dir Briefe zu schreiben, die die Angelegenheiten deines ewigen Lebens zu ihrem Inhalt haben: indeß bist du sorglos genug, diese so wichtigen Briefe ungelesen zu lassen. Befleißige dich also, ich beschwöre dich, alle Tage die Worte deines Schöpfers zu lesen und zu betrachten. Lerne, durch das Forschen im Worte Gottes, Gott kennen, damit du mit mehr Eifer nach der ewigen Seligkeit trachten, und das Verlangen nach der himmlischen Ernde dein Herz immer mehr und mehr zu allem Guten entzünden möge.

[Eingesandt von St.

Ein Brief von Fenelon an seinen Zögling den Herzog von Burgund.

Dank dem, der allein Macht hat, in den Herzen der Menschen zu wirken, was Ihm zur Ehre seines Namens gefällig ist! Wie lieb muß Er Sie haben, da Er Ihnen die Liebe zu sich in das Herz geleget hat, in der Mitte von alle dem was recht dazu gemacht ist, diese Flamme in Ihrem Herzen auszulöschen.

So lieben Sie ihn denn über alles, und fürchten nichts, nichts, als: Ihn nicht zu lieben! Er allein wird Ihr Licht, Ihre Kraft, Ihr Leben, Ihr Alles seyn. O, wie reich und mächtig muß ein Herz seyn, in der Mitte von Durst und Schwäche, das diesen Schatz in seinem Inwendigen trägt! da, im Innersten des Herzens, müssen Sie sich gewöhnen, GOtt zu suchen mit der Einfalt eines Kindes, mit der zärtlichen Vertraulichkeit eines Freun-

des, und mit einer Zuversicht, die einem so guten Vater nicht anders als gefallen kann.

Das Gefühl Ihrer Schwachheiten soll ihnen den Muth nicht rauben können. Es gibt eine Weise, eigne Gebrechen zu tragen ohne ihnen zu schmeicheln, und sie zu bessern, ohne darüber ungeduldig zu werden. Gott wird Sie diese Weise, voll Ruhe und Kraft, finden lassen, wenn Sie dieselbe, mit einem vollständigen Mißtrauen auf sich selbst, suchen, und stets vor seinen Augen wandeln, wie Abraham.

Lassen Sie, ich bitte Sie im Namen Gottes, das Gebet die Nahrung Ihres Geistes seyn. Das Gebet, das Sie zu bestimmten Zeiten des Tages verrichten, erleichtere Ihnen die Mühe, den Gedanken an Gottes Gegenwart den Tag hindurch fest zu halten, und dieser vertraute Gedanke an Gottes Gegenwart erwecke Sie hinwieder zur Erneuerung des Gebets. Dieses leichte, liebevolle Aufschauen zu Gott belebet den ganzen Menschen, besänftiget seine Leidenschaften, bringt Licht und guten Rath in bedeutenden Gelegenheiten mit sich, besieget nach und nach Temperament und Laune, und bringt nach vielen Mühungen, Gott in den Besitz unserer Seele.

Es kommt bey dem Gebete nicht darauf an, daß es lange daure; ein gestohlner Augenblick am Morgen, dem Gebete geschenket, kann uns mit Geistes Nahrung für den ganzen Tag versehen. Aber freylich, dies Gebet muß mehr Sache des Herzens, als des Verstandes, weniger Arbeit der Vernunft, als Bewegung des Wollens seyn, und fordert viel Glaube und Liebe, und wenig künstliches Nachdenken.

Allerdings müssen Sie auch lesen, aber Schriften die Sie in Ihnen selbst sammlen, stärken, und mit Gott vertrauter machen können.

Fürchten Sie sich auch nicht oft zur Beichte und Communion zu gehen. Nie müssen Sie sich das Brod entziehen, das vom Himmel kam, um Ihre Speise zu werden. Sie müssen Ihre Andacht nicht zur Schau tragen, aber sich auch dessen nicht schämen, der allein Ihr ganzer Ruhm ist.

Meine besten Hoffnungen von Ihnen beruhen darauf, daß Sie Ihre Schwächen empfinden, und demüthig anerkennen. O wie stark ist man in Gott, wenn man sich schwach in sich selbst fühlt! wenn ich so schwach werde, dann bin ich stark. 2Cor. 12, 10.

Fürchten Sie immer die Sünde tausendmal mehr als den Tod. Aber, wenn Sie das Unglück hätten, gesündiget zu haben, so eilen Sie zum Vater der Erbarmung und zum Gotte des Trostes zurück, der Ihnen mit offenen Armen entgegen kommt, und schliessen Ihr verwundetes Herz dem auf, der es heilen kann. 1Joh. 2, 1. 2.

[Eingesandt von St.

Voltaire.

Ein Engländer in Paris hörte, daß ein Monument zu Ehren Voltaires sollte auf Subscription errichtet werden; um dies zu verhindern, schrieb er folgende spöttische Aufschrift, und erreichte damit seinen Zweck:

Hier liegt Voltaire! sein Verdienst
bezeugt der Stein.
Er war berühmt als Poet
Unberühmt als Historiker

Weniger noch geachtet in Philoso-
phie und
In Religion
Ganz und gar nicht.
Sein Witz war beissend,
Seine Urtheils-Kraft vorschnell;
Weltberühmt für seine Unredlichkeit:
Unkeusche Frauenzimmer lächel-
ten ihm,
Der Halbgelehrte gab ihm Beyfall
Und der Gottlose begünstigte ihn.
Ob er gleich weder Gott noch
Menschen schonte,
So raffte dennoch eine Gesellschaft
Atheisten
Die sich Philosophen nannten
Etwas Geld zusammen,
Und errichtete ihm diesen Stein.

Religiöse Nachrichten.

1.) Von unserer Ev. Luth. Kirche.

—

Synode von Nordcarolina.

Unsere Brüder versammelten sich Sonntags den 1sten May in der Orgelkirche Rowan County und verrichteten ihre Geschäfte in den folgenden Tagen. Am Sonntage wurde von den versammelten Predigern mehreremale das Wort von der Versöhnung vor zahlreichen Versammlungen verkündiget mit sichtbar gutem Eindruck auf die Herzen. Auch wurde das heilige Abendmahl bey dieser Gelegenheit gehalten, woran die versammelten Prediger, Gemeinde-Abgeordnete und andere Mitglieder Theil nahmen.

Die Synode von Nordcarolina besteht gegenwärtig aus 10 ordinirten Predigern und 4 Candidaten und Catecheten. Von 33 Gemeinden waren Berichte eingegangen. In denselben waren 475 Kinder getauft, und 230 Erwachsene durch Taufe und Confirmation der Kirche einverleibt worden, 1732 communicirende Mitglieder werden im Berichte angegeben und 14 Sonntagsschulen.

Bey Gelegenheit der Synode wurden auch zwey Gedächtnißpredigten zum Andenken des im letzten Frühjahr verstorbenen Seniors der Synode Herr Past. Storch gehalten, die eine in deutscher, die andere in englischer Sprache.

Die von der General Synode vorgeschlagene Verbesserung der Constitution wurde von einer Committee durchgeredet und von der Synode angenommen.

Herr Pastor Artz und Thomas J. Meyer wurden als Deputirte zur nächsten General Synode erwählt.

Die Herren Prediger William Artz und D.P. Rosemmüller und die Gemeinde-Deputirten Christoph Melchior und Vogler wurden von der Synode auf ein Jahr zu Direktoren des Theol. Seminars zu Gettysburg erwählt.

Der Mißions-Verein dieser Synode beschloß, daß durch eine dazu ernannte Committee ein oder zwey Mißionarien in die von Predigern am meisten entblößten Theile und Gegenden Nordcarolinas gesendet werden sollten.

Der dem Protocolle angehängte Bericht von dem Zustande unserer Kirche in Nordcarolina enthält manchen erfreulichen Beweis von dem steigenden Wachsthum derselben und manches Zeugniß, daß das Wort Gottes noch immer die göttliche Kraft ist, selig zu machen alle die daran glauben.

Die Beamten der Synode sind:

Past. Schober President und Cassirer, und Past. Heinrich Gräber Sekretär.

—

Die Synode von Neuyork.

Sie versammelte sich am 4 Sept. in Brunswick Rensselaer County. Wir haben aber von ihren Verhandlungen bisher weiter nichts vernommen als daß Dr. Augustus Wackerhagen, zum Presidenten, Herr Prediger Berger zum Sekretär und Herr Past. Pohlman zum Schatzm. sind erwählt worden. Wir hoffen, das nächstemal unsern Lesern mehr von dieser Synode mittheilen zu können.

Aus einem Berichte in der vierten Nummer des Luth. Observers entlehnen wir folgenden Auszug von dem religiösen Zustande unserer Kirche in dem westlichen Theile des Staats Neuyork: Dieser Theil des Staats erstreckt sich über herrliche fruchtbare Gefilde deren Einwohner zum Theil aus Neu-England, zum Theil aus Pennsylvanien herstammen. Die Deutschen haben sich gemeiniglich in Nachbarschaften niedergelassen. Es giebt nur drey Lutherische Prediger in einer Strecke von etwa 200 Meilen, zwischen dem Ursprung des Mohawks und den westlichen Grenzen des Staats. In Dansville Livingston County ist wahrscheinlich die Mehrheit der Einwohner deutschen Ursprungs. Die Lutherische Gemeinde daselbst wurde ehedem von Herrn Prediger Lot Merkel bedient, und nachher von dem Herrn Prediger Martin. Seitdem der letztere sie verlassen hat, haben sich manche Schwierigkeiten eingefunden, hauptsächlich solche, die von Männern, welche sich für Lutherische Prediger ausgaben aber keine waren, herrührten. Doch hat sich die Gemeinde von dem erlittenen Stoße wieder erholt, und dieselbe wird nun durch Herrn Prediger Eyster bedient. Die schon lange zu bauen angefangene Kirche in Dansville ist dieses Frühjahr eingeweiht worden. Eine Sonntagsschule ist ebenfalls daselbst angefangen worden, deren Aussichten, wirksam zu seyn, und viele gute Früchte für das Reich Gottes zu tragen, schmeichelhaft sind. Friede und Einigkeit herrscht in der Gemeinde, und es scheint den Mitgliedern sehr darum zu thun zu seyn, die reine biblische Lehre des Evangeliums unter sich zu erhalten.

Der Bericht meldet ferner, daß obgleich in der blühenden Stadt Rochester keine eingerichtete Luth. Gemeinde besteht, so gibt es doch in derselben deutsche Familien. Ein unternehmender Mißionar unserer Kirche würde ohne Zweifel bald eine Gemeinde dort sammlen können. Ohngefähr zehn Meilen südlich von dieser Stadt ist eine beträchtliche Niederlassung von Deutschen Emigranten aus Pennsylvanien, welche nun eine blühende Gemeinde bilden, die von dem Herrn Prediger Eyster bedient wird. Ohngefähr sechzig Meilen östlich von Rochester, in Seneca County befinden sich verschiedene blühende Gemeinden die Herr Past. Beilharz bedient. Noch weiter gegen Osten in der Nähe der Quellen des Mohawks befinden sich verschiedene Gemeinden, die gegenwärtig predigerlos sind. In demselben Falle befinden sich die Gemeinden in Lewis und Jefferson Counties, welche ehedem von Herrn Pastor Wieting bedient wurden.

Der Herausgeber des Magazins

hat kürzlich in einer öffentlichen Zeitung die Nachricht gelesen daß ein beträchtlicher Strich Landes im nördlichen Theile von Herkimer County von Emigranten aus Deutschland angebaut wird. Unsere Brüder im Staate Neuyork werden sich ohne Zweifel bald dieser verlassenen Schafe annehmen, und aus ihrem Seminar einen tüchtigen jungen Mann in jene Gegenden senden können.

—

Von Südcarolina.

Einem von Herrn Prof. Schwarz kürzlich erhaltenen Briefe zufolge war das angehende Theol. Seminar jenes Staates in einem viel Gutes versprechenden Zustande, und wir freuten uns über die Aussicht, daß von jener Gegend aus in einigen Jahren unsere in den südlichen Staaten wohnenden Glaubensgenossen mit dem Evangelium würden bedient werden können. Vor einigen Tagen aber haben wir die betrübende Nachricht erhalten, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, Professor Schwartz nach einem kurzen aber sehr schmerzlichen Krankenlager am 21sten Aug. in die Ewigkeit abzufordern, wodurch jene frohen Aussichten sehr getrübt worden sind. Wir erwarten nähere Nachrichten über diesen schmerzlichen Abruf eines treuen Dieners Jesu, und werden uns bemühen dieselben den Lesern des Magazins so bald als möglich mitzutheilen. Möge der Herr seiner Kirche diesen großen Verlust wieder ersetzen, und die Brüder in Südcarolina in den Stand setzen, einen Mann zu finden, der die erledigte Stelle mit Vortheil für das Reich Gottes unter uns füllen könne.

Zusammenkunft der Direktoren und Examination der Studenten im Seminar.

Eins der Hauptgeschäfte der Herren Direktoren bey ihrer diesmaligen halbjährlichen Zusammenkunft war, sich über die Fortschritte zu unterrichten, welche im Baue des neuen Seminargebäudes seit der Grundsteinlegung im letzten Frühjahre gemacht worden sind. Ohnerachtet der nassen Witterung im vergangenen Sommer ist das Mauerwerk vollendet worden, und die Arbeiter sind gegenwärtig beschäftigt das Dach mit der Cupola aufzusetzen. Das Gebäude gewährt schon jetzt eine sehr angenehme Ansicht, und wird sich folglich noch weit besser ausnehmen, wenn es in seiner Vollendung mit den Häusern der Professoren da stehen wird. Eine andere Hauptabsicht der Direktoren war, dem Examen der Studenten sowohl in der Theologischen Abtheilung wie auch dem in der vorbereitenden Anstalt beyzuwohnen. Das erstere nahm Platz am Dienstag den 27sten und das letztere am Mittwoch den 28sten September. Die Gegenstände über welche in der ersten Abtheilung examinirt wurde, waren: Psychologie, Practische Theologie oder christliche Moral, die deutsche Sprache, Exegese des Alten und Neuen Testaments, die Griechische und Hebräische Sprachen.—Mangel an Zeit erlaubte nicht die übrigen Zweige in welchen während der Sommer-Sitzung Unterricht war gegeben worden, vorzunehmen, als: Kirchengeschichte des Neuen Testaments in zwey Classen; Beweise für die christliche Religion; Einwürfe der Feinde der christlichen

Religion beantwortet; Dogmatik; Biblische Geschichte und Chronologie. Wir haben gehört, daß sich die Brüder sehr zufrieden über die Fortschritte der Studenten geäussert haben. In der zweyten Abtheilung betraf die Examination ausser den gewöhnlichen Zweigen von Englischer Grammatik, Arithmetik und Geographie; die Lateinische und Griechische Sprachen, Chemie, Philosophie, Algebra, Trigometrie u. s. w. Auch lieferten die Schüler schöne Beweise ihrer Fortschritte in Verfertigung von Aufsätzen durch die Reden welche mehrere von ihnen bey dieser Gelegenheit hielten. Es freute uns zu bemerken, daß das Examen der Schüler im Gymnasium mehr Interesse bey dem hiesigen Publikum zu erwecken scheint als in den ersten Jahren der Entstehung dieses Instituts. Möge der Herr fortfahren diese Anstalt zu segnen, so daß aus derselben recht viele brauchbare Diener des Evangeliums hervorgehen möchten!

—

Wir haben das Vergnügen unsern Lesern die angenehmen Nachricht mitzutheilen, daß ein Freund unsers Theologischen Seminars in Ost-Pennsylvanien, der aber nicht genannt seyn will, uns die Summe von Einhundert Thalern zur Unterstützung armer Studenten gesendet hat. Möge der Herr ihn reichlich für diese Wohlthat belohnen. Wir waren um so dankbarer für diese Unterstützung, da wir uns gerade in großer Verlegenheit befanden um Mittel zu bekommen einigen braven jungen Studenten Hülfe zu verschaffen. Wir haben hierbey wiederum gesehen, daß der Gott, welcher den Glauben Frankes bey seinem großen Unternehmen unterstützte, bereit ist auch uns zu helfen. Hätten wir nur immer Franke's Glauben!

Auch bemerken wir, daß wir von Carlisle die Summe von 11 Thal. 36 Cents durch Herrn Past. Schäffer um dieselbe Zeit und zu demselben Zweck erhalten haben, wovon 6 Thal. 36 Cts. die Frucht von Collekten in seiner Gemeinde und 5 Thal. von einem ungenannten Freunde beygetragen worden. Wir danken dieser lieben Gemeinde und dem ungenannten Freunde für ihr gütiges Andenken. Möge der Segen des Herrn auf ihnen ruhen.

Bey dieser Gelegenheit wollten wir die Prediger unserer Kirche in den mit der General Synode vereinigten Gemeinden, wie auch alle andere unserer lieben Amtsbrüder die nicht für ähnliche Institute zu Hause zu sorgen haben, und denen das künftige Wohl unserer Kirche am Herzen liegt, und die da glauben, daß dasselbe durch die Zubereitung junger Männer zum Predigtamt in Theol. Seminarien befordert wird, recht angelegentlich ersuchen, ihre Gemeinden aufzumuntern etwas für die Studenten in unserm Seminare zu thun. Und wie leicht könnte dieses geschehen! lieben Brüder! Würde ein Beytrag von zehn Thalern in einer Gemeinde den Mitgliedern beschwerlich fallen? Unmöglich! und wenn wir diese Unterstützung von jeder mit uns verbundenen Gemeinde genössen, so wäre reichlich für den Unterhalt aller Studenten für ein Jahr gesorgt, welche Unterstützung nothwendig brauchen. Lieben Brüder und Schwestern! da Gott euch auch dieses Jahr so reichlich gesegnet hat, könnt ihr uns diese Bitte um Unterstützung abschlagen? Nein

gewiß nicht! Ihr werdet bedenken, was unser Erlöser bezeugt, daß nichts was aus willigem Herzen für sein Reich gethan wird, soll unbelohnt bleiben; und ihm sind wir uns ja schuldig mit allen Kräften unsers Leibes und unserer Seele.

2) Nachrichten aus dem Reiche Gottes in allen Benennungen und in allen Theilen der Erde.

—

Fortschritte der Dänischen Mißion auf der Küste von Coromandel in Ost-Indien.

Dr. Scudder schreibt unter dem 1sten Oct. 1830 wie folgt: Auf meinem Wege von den Bergen verbrachte ich einige Tage sehr angenehm mit dem ehrwürdigen alten Mißionarius Herrn Kohlhof in Tanjore. Unter den Katholiken jener Gegend hat eine große Erweckung statt gefunden. Zwey hundert und ein und funfzig Familien welche zusammen aus ohngefehr 1500 Personen bestehen, haben den römischen Glauben verlassen und sind Protestanten geworden. Dieses Werk fing in einem katholischen Flecken an, wo Schwartz vor funfzig Jahren eine Kirche erbaut hatte, welche aber die katholischen Einwohner zerstörten. Herr Haubroh Gehülfe des Herrn Kohlhof schreibt darüber Folgendes: "Es hat sich hier ein weites Feld für Arbeiter im Weinberge des Herrn eröffnet. Eine große Anzahl der Einwohner waren bisher Katholiken, von denen sich ein beträchtlicher Theil für die protestantische Religion erklärt hat." Wenn diese Leute ihre Religion verlassen, und Protestanten werden, so bringen sie gewohnlich ihre heiligen Bilder den Mißionarien. Ich war ein Zeuge von einem angenehmen Auftrit der Art. Ich hatte drey Personen mit zu Herrn Haubroh's genommen um die Bilder zu sehen, welche die Leute eingebracht hatten. Wahrend unserer Anwesenheit kamen ohngefähr 25 Personen, Männer, Weiber und Kinder, brachten das Bild des heiligen Antonius und gaben es ihm. Zwey ganzer Mansladungen solcher Bilder sind nach Madras geschickt worden, und Herr Haubroh hat noch eine ziemliche Anzahl derselben in seinem Hause. In der Gegend von Madras haben auch kürzlich viele Katholiken ihre Religion verlassen. Diese Veränderung ist durch einen jungen Mann bewirkt worden, der ehedem bey Herrn Rhenius war, und sich als Arzt in der Gegend von Madras niedergelassen hatte.

—

Bekehrung eines heidnischen Heiligen durch Lesung eines christlichen Traktätchens.

Ein heidnischer Heiliger in Calcutta hatte sich entschlossen, seine Zunge seinem Gotte dadurch zu opfern, daß er während vier ganzer Jahre kein Wort reden wollte. Die Hälfte dieser Zeit war verflossen, und er hatte sein Gelübde treulich gehalten. Endlich kam ein christlicher Traktat in seine Hände. Er dachte über das Gelesene und sein Gelübde war am Ende. Seine Lippen öffneten sich, und der welcher bisher stumm gewesen war, redete. Ja, er redete auch recht. Mit unaussprechlicher Freude sang er die Psalmen Davids, und bezeugte denen die ihn besuchten, daß er Lü-

gen geglaubt habe, bis seine Augen durch die Kraft der Wahrheit wären geöffnet worden. Er starb im Glauben an den Herrn Jesum.

—

Bekehrung eines jungen Brahminen auf ähnliche Weise.

Den Brahminen in Indien ist es allein erlaubt religiöse und wissenschaftliche Kenntnisse zu erwerben. Das gemeine Volk hat nicht die Erlaubniß, ihre heiligen Bücher zu lesen. Ein Mißionar gab einem jungen Brahminen einen Traktat der in die Bengalesische Sprache war übersetzt worden. Nach drey Monaten brachte der Bramine das Büchelchen zurück und sagte: "Ich habe keine Ruhe in meinem Herzen gehabt, seit Sie mir dieses kleine Buch gelieben haben." Er machte schöne Forrschritte im Studium der Bibel, und theilte manchen seiner Brüder göttliche Wahrheiten aus diesem Schatze mit. Aber seine Arbeiten wurden bald unterbrochen! In einer Nacht wurde er mit der Cholera Morbus befallen und vor drey Uhr des nächsten Morgens war er eine Leiche. Während der letzten Stunden seines Lebens rief er einen seiner christlichen Freunde zu sich und bat ihn ein Lied zu singen. Was soll ich singen? fragte der Mißionar. Die Antwort war: Ein Lied von der Erlösung durch Jesum. Ein solches Lied wurde angestimmt, und er sang im Anfang vernehmlich mit, ehe aber dasselbe aus war, hatte sein Geist den Körper verlassen, um in der triumphirenden Gemeinde in das Lob des Erlösers einzustimmen.

—

Chronik der Tagesereignisse.

—

Brittische Bibelgesellschaft.— Bey einer am 19 July in London gehaltenen Zusammenkunft der Prediger in und um London, welche zu der Benennung der Congregationalisten in England gehören, wurde der Schluß gefaßt, daß sie die Constitution der Brittischen und Fremden Bibelgesellschaft in dem Sinne betrachten, wie dieselbe von Anfang an verstanden worden ist, daß nemlich keine christliche Benennung von der Theilnahme an der durch die Gesellschaft beabsichtigte Verbreitung der Bibel ausgeschlossen sey, und daß sie sich daher gegen die Ausschliessung socinianisch gesinnter Personen an solcher Theilnahme erklären.

—

Ein neues Theologisches Werk.—Ein neues periodisches Werk unter dem Titel "Repositorium für Biblische und Theologische Litteratur" ist in Andover im Staat Massachusetts angefangen worden. Der Herausgeber ist Professor Robinson, unterstützt von Professor Stuart. Vier Nummern sollen einen Jahrgang ausmachen von denen nun schon drey die Presse verlassen haben. Wir können dieses Werk den Predigern unserer Kirche als ein vortreffliches Mittel empfehlen mit den neuern Fortschritten in den Theologischen Wissenschaften bekannt zu werden.

—

Höhere Erziehungsanstalt für Neger in den Ver. Staaten.

Der Vorschlag eine hohe Schule (College) für die farbigen Ein-

wohner in den Vereinigten Staaten zu New-Haven im Staat Connecticut zu gründen, hat nicht die Genehmigung der Einwohner jener Stadt erhalten. In einer Versammlung der Bürger unter dem Vorsitze des Maires wurde beschlossen, daß eine jede Maasregel, welche auf die unmittelbare Befreyung der Neger Bezug habe, ohne Rücksicht auf die Gesetze welche in Staaten bestehen, wo Neger in Sclaverey gehalten werden, als eine unschickliche und gefährliche Einmischung in die Angelegenheiten solcher Staaten anzusehen sey, und als dem wahren Interesse der in jener Stadt befindlichen Erziehungs-Anstalten entgegen verworfen werden solle. [New Y. Obs.

—

Universalisten.— Die Universalisten in dem Staate Massachusetts haben sich in Hinsicht der Lehre in zwey Partheyen getheilt, und eine beträchtliche Anzahl von ihren Predigern hat öffentlich erklärt, daß sie an ein künftiges Gericht, an Belohnungen und Bestrafungen nach dem Tode glaube, und als Fundamental: Artikel des christlichen Glaubens ansehe. Unter diesen befinden sich die wohlbekannten Namen Adin Ballou und David Pickering.

—

Statistische Uebersicht der Methodisten Kirche: Einem officiellen Berichte zufolge, beläuft sich die Anzahl der Mitglieder dieser christlichen Benennung in den Vereinigten Staaten auf 513,114, also 37114 mehr wie voriges Jahr; reisende Prediger 2010. Doch ist zu bemerken, daß in dieser Anzeige die Zahl der Mitglieder in der Mißißippi Conferenz angegeben ist, wie dieselbe voriges Jahr war, da kein officieller Bericht dies Jahr von dieser Conferenz eingebracht worden.

—

Aufstand der Neger in Virginien und Nordcarolina.

In mehreren Gegenden von Virginien und Nordcarolina haben sich die Neger zusammen gerottet, und viele Excesse auf den Plantagen verübt; den von dort eingelaufenen Berichten zu Folge haben sie in der Gegend von South-Hampton und Neu-Jerusalem über 50 Weiße ermordet. Doch ist der Aufstand durch die Militz bald unterdrückt worden; obgleich noch nicht alle Furcht vorüber ist.

—

Am Freytag den 9ten September wurde der Herr Prediger Wilh. D. Strobel durch die Herren Pastoren Dr. Phil. Meyer, Professor G. B. Miller und Herrn Heinrich Pohlman als Pastor der Ev. Luth. St. James Gemeinde in der Stadt Neuyork auf eine solemne Weise eingeführt.

—

Bischof von Kentuky.— Die Philad. Gazette vom 29sten July sagt, daß der Presbyter Benjamin B. Smith vormals Rector von Grace-church in Philadelphia, und kürzlich Herausgeber des Philadelphischen Recorders zum Bischof der protestantisch-bischöflichen Kirche für die Diöcese von Kentuky erwählt worden ist.

—

Plötzliche Bestrafung eines Religions Lästers.

[Aus dem Vermont Chronikle.]

Bey einer vor Kurtzem in einer der westlichen Staaten gehaltenen Militz-Musterung wurde mit ei-

nem Manne der sich immer als Feind der Religion betragen hatte, ein Gespräch über Religion eingeleitet, worüber er so entzürnt wurde, daß er folgenden schrecklichen Ausspruch that: "Wäre Jesus von Nazareth hier, so wollte ich ihm den Hals brechen! Kaum waren diese Worte aus seinem Munde als heftige Krämpfe den Hals des Lästerers angriffen so daß seine Augenballen auf eine fürchterliche Weise hervortraten. In diesem Zustand blieb er als eine Warnung für alle Lästerer. Der Herausgeber des Chronikles sagt, daß ein ihm wohl bekannter Advokat, auf dessen Wahrheitsliebe er sich verlassen kann, dieses in einer öffentlichen Versammlung erzählt habe. Auch ist die Angabe selbst sehr glaublich. Die Vorkommenheit an sich ist nichts anders als der Einfluß eines bösen Gewissens auf den Körper, wodurch jener heftige Krampf entstand, der vielleicht noch lange anhalten mag. Lästerer nimm dich in Acht; auch du hast noch ein Gewissen!

—

Robert Owen.—Folgende Anekdote wird von diesem Herrn erzählt. Auf einer seiner Reisen von Schottland nach Amerika, da er eben im Begriff war in Glasgow an Board eines Schiffes zu gehen, fragte ihn sein Verwalter, wie er es gehalten wissen wollte, wenn er durch irgend ein Unglück zur See oder ungesundes Clima bey Lande gehindert werden sollte, zurückzukehren; ob er Leute die seine Grundsätze angenommen hätten oder Christen als Curatoren angestellt wissen wollte um sein Vermögen nach seinem Tode zu verwalten, und in Ordnung zu bringen? Das ist eine schwere Frage, war seine Antwort, doch glaube ich — ich würde Christen vorziehen.—Ergreife die Grundsätze deiner Mutter, sagte Oberst Erban Allen auf seinem Sterbebette zu seiner ihn darum fragenden Tochter.—Auch er war wie bekannt ein Ungläubiger. Herrn Owen's Erfahrung wird ebenfalls dahin gehen daß die Religion der Bibel die einzig schickliche Religion für gefallene Menschen ist.

—

Orkan auf der Insel Barbadoes.—Am 18ten August wurde die Insel Barbadoes durch einen Orkan heimgesucht, welcher die schrecklichsten Verwüstungen auf dieser Insel anrichtete. Die Nachrichten von dorther sagen, daß kaum ein Haus unbeschädigt gelassen worden. Zwischen 4000 und 5000 Menschen haben dabey das Leben verloren. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß. Die Kirchen, welche alle mehr oder weniger beschädigt worden sind, waren mit Leichnamen und Verwundeten angefüllt, welche aus den Ruinen herausgegraben worden, und es wurde gefürchtet, daß die Folgen dieses großen Unglücks Hungersnoth und Pestilenz seyn würden.

—

Die große Seeschlange hat sich wiederum in den Neu-Engländischen Gewässern sehen lassen. Zuerst wurde sie von zwey Herren in einer Weite von ohngefähr 60 Fuß bemerkt, und bald darauf sahen sie zehn oder zwölf andere Bürger, in einer Weite von etwa 150 Fuß. Der Herausgeber des Wiscasset Journals, der daselbst gegenwärtig war, sagt, daß sie von 150 zu 200 Fuß lang ist, am Oberleibe dunkelbraun von Farbe, am Unterleibe hellbraun.